

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Ich will hingehen und das tun, was der Herr befohlen hat, denn ich weiß, daß der Herr den Menschenkindern keine Gebote gibt, es sei denn, daß er einen Weg für sie bereite, um das, was er ihnen befohlen hat, auszuführen. (1. Nephi 3:7.)

Nr. 5. | 27. Februar 1927. | 59. Jahrgang.

Das Buch Mormon.

Ansprache des verstorbenen Präsidenten George Q. Cannon
am 6. April 1884.

Zuerst möchte ich Ihnen einen Teil aus dem 29. Kapitel des 2. Buches Nephi im Buche Mormon vorlesen:

„Aber sehet, es werden viele sein — an jenem Tage, wenn ich anfangen werde, ein wunderbares Werk unter ihnen zu tun, um mich der Bündnisse zu erinnern, welche ich mit den Menschenkindern gemacht habe, daß ich meine Hand zum zweiten Male ausstrecke, um mein Volk, welches vom Hause Israel ist, wiederherzustellen;

und auch, damit ich mich der Versprechungen erinnere, die ich dir, Nephi, gegeben habe, und auch deinem Vater, daß ich eures Samens gedenken würde; und daß die Worte eures Samens aus meinem Munde zu eurer Nachkommenschaft gelangen sollten; und meine Worte sollen bis an die Enden der Erde fortzischen als ein Panier für mein Volk, welches vom Hause Israel ist;

und weil mein Wort fortzischen wird, werden viele Heiden sagen: Eine Bibel! Eine Bibel! Wir haben eine Bibel, und es kann keine andere Bibel mehr geben.

Aber so spricht Gott der Herr: O ihr Narren, sie sollen eine Bibel haben; und sie soll von den Juden, meinem alten Bundesvolk, ausgehen. Und wie danken sie den Juden für die Bibel, welche sie von ihnen empfangen haben? Ja, was meinen die Heiden? Erinnern sie sich der Reisen, Sorgen und Arbeit der Juden und ihres Fleißes für mich, dadurch, daß sie Seligkeit unter die Heiden brachten?

O ihr Heiden, habt ihr euch der Juden, meines alten Bundesvolkes, erinnert? Nein, aber ihr habt sie verflucht und gehaßt und habt nicht versucht, sie wiederherzustellen. Aber sehet, alle diese Dinge sollen auf euer eignes Haupt zurückfallen, denn ich, der Herr, habe mein Volk nicht vergessen.

Du Narr, der du sagen wirst: Eine Bibel, wir haben eine Bibel, und wir brauchen keine Bibel mehr. Hättet ihr eine Bibel bekommen, wenn ihr sie nicht von den Juden erhalten hättet?

Wißt ihr nicht, daß es mehr als eine Nation gibt? Wißt ihr nicht, daß ich, der Herr, euer Gott, alle Menschen erschaffen habe, und daß ich mich derer erinnere, welche auf den Inseln des Meeres sind; und daß ich oben

im Himmel und unten auf der Erde regiere; und daß ich mein Wort für alle Menschenkinder hervorbringen werde, ja für alle Nationen der Erde?

Warum murret ihr, weil ihr mehr von meinem Worte erhalten sollt? Wisset ihr nicht, daß das Zeugnis zweier Nationen euch ein Beweis ist, daß ich Gott bin, daß ich mich des einen Volkes sowohl wie des andern erinnere? Daher rede ich zu einem Volke dieselben Worte, die ich zum andern rede. Und wenn die beiden Nationen zusammengehen werden, dann wird das Zeugnis beider Nationen auch zusammengehen.

Und dieses tue ich, damit ich vielen beweisen möge, daß ich gestern, heute und immer derselbe bin, und daß ich meine Worte nach meinem eignen Gutdünken spreche. Und ihr braucht nicht zu denken, weil ich ein Wort gesprochen habe, daß ich nicht ein andres reden könne; denn mein Werk ist noch nicht beendigt, und es wird auch nicht endigen, bis der Mensch ein Ende nehme, noch von der Zeit an bis in Ewigkeit.

Daher braucht ihr nicht zu denken, weil ihr eine Bibel habt, daß sie alle meine Worte enthält; auch braucht ihr nicht anzunehmen, daß ich nicht noch mehr habe schreiben lassen.

Denn ich befehle allen Menschen, im Osten und im Westen, im Norden und im Süden und auf den Inseln des Meeres, daß sie die Worte schreiben sollen, welche ich zu ihnen rede; denn aus den Büchern, die geschrieben werden, werde ich die Welt richten, einen jeglichen nach seinen Werken, nach dem, was geschrieben steht." (Verse 1—11.)

Eine merkwürdige Profezeiung.

Im vorgehenden und im folgenden Kapitel ist noch vieles aufgezeichnet, das sich auf unsre Zeit bezieht, auf das Zeitalter, in dem wir leben, und es gibt außer diesen Kapiteln noch viele andre im Buche Mormon, die voller Profezeiungen des Profeten Nephi sind und die auf die Tage hinweisen, wann das Buch Mormon erscheinen sollte.

Heute morgen möchte ich etwas über die Profezeiungen, die im Buche Mormon enthalten sind, sprechen — Profezeiungen, die in Erfüllung gehen sollen, wenn das Buch Mormon an die Öffentlichkeit gelangt. Man behauptet, das Buch Mormon sei keine von Gott inspirierte Urkunde, sondern Joseph Smith, wenn er überhaupt als der Verfasser angesprochen werden dürfe, habe vieles dem Alten und Neuen Testamente entnommen. Nun, es ist kaum nötig, denen, die das Buch Mormon durchforscht, die es mit Gebet und großer Sorgfalt gelesen haben, zu sagen, daß es den Beweis seiner Göttlichkeit in sich trägt; daß Gott es durch inspirierte Männer schreiben ließ, und daß niemand, außer einem solch inspirierten Mann oder so inspirierten Männern, dieses Buch hätte schreiben können. Es gibt kein Buch in der Sprache der Menschen, das mit ihm verglichen werden könnte, außer solchen, die das reine Wort Gottes enthalten.

Es hat vor der Bibel den Vorteil, daß es durch die Macht Gottes übersetzt wurde, und nicht durch die Gelehrsamkeit der Menschen und auch nicht ausgewählt wurde von hunderten von Übersetzungen, wie es bei der Bibel der Fall war; denn es gibt kein Ende mit den verschiedenen Übersetzungen, die von den einzelnen Büchern der Bibel bestehen. Es ist wohl wahr, wir haben unsre Bibelübersetzungen von gelehrten Männern erhalten, aber es gibt in der Heiligen Schrift kaum einen Satz von Bedeutung, über den keine Meinungsverschiedenheit unter den Auslegern besteht. Mit dem Buche Mormon ist es aber ganz anders. Gott beschützte diese Urkunde für Seinen eignen bestimmten Zweck. Er hielt sie in Verwahrung. Dieses Buch, das Buch Mormon genannt, ist ein auf Geheiß des Herrn abgekürzter Bericht eines der letzten Profeten der Nephiten, um in den letzten Tagen hervorzukommen. Gott offenbarte diesem Profeten und dessen Sohn Moroni teilweise den Zweck, den Er im Auge hatte mit der Anfertigung dieser Abkürzung und deren Aufbewahrung in der Erde. Unter der un=

mittelbaren Inspiration und dem Befehl des Allmächtigen verrichteten beide diese mit dem Plan verknüpfte Arbeit, die dann in den letzten Zeiten hervorkommen und viel Gutes tun sollte.

Nur durch den Geist der Offenbarung.

Ich wünsche auf einige der Vorhersagungen des Buches Mormon zu verweisen, nicht auf solche, die schon in andern Büchern enthalten sind, sondern auf diejenigen, die ihren Ursprung im Buche Mormon haben, und die nicht hätten vorhergesagt werden können, wäre der Schreiber derselben nicht von Gott inspiriert gewesen. Die Worte, die ich vorgelesen, wurden von Nephi, einem der ersten Profeten der nephitischen Nation, geschrieben, und er schildert ausführlich und mit großer Klarheit und Genauigkeit den Zustand der Bewohner dieser Erde zur Zeit des Hervorkommens dieses Werkes. Vieles davon, möchte der spitzfindige Wortspalter sagen, hätte ein Mensch der Gegenwart schreiben können. Nephi schrieb jedoch Dinge nieder, die kein neuzeitlicher unerleuchteter Mensch hätte niederschreiben können, und was ich vorgelesen habe, ist ein Teil, der von keinem menschlichen Wesen hätte geschrieben werden können, es sei denn, es wäre erleuchtet oder ein Profet Gottes gewesen. Wenn Joseph Smith, wenn die Göttlichkeit seiner Mission, wenn seine Ansprüche, ein Profet zu sein, auf diesem Kapitel allein, oder auf diesem Teil des Kapitels, den ich vorgelesen, ruhten, so würden seine Ansprüche, meiner Meinung nach, völlig und unbestreitbar begründet sein, weil er zu der Zeit, als er dieses Kapitel übersetzte, keine Vorstellung hatte, noch ein menschliches Wesen sich hätte eine Vorstellung machen können von der Wirkung, welche die Veröffentlichung des Buches Mormon auf die heidnische Welt haben würde. Aber Joseph Smith übersetzte durch die Macht Gottes die Voraussagung Nephis, welche Voraussagung feststellt, daß bei der Veröffentlichung des Buches Mormon es von den Heiden mit dem Ausruf empfangen werden sollte: „Eine Bibel, eine Bibel, wir haben eine Bibel, und es kann keine andre Bibel mehr geben!"

Buchstäblich in Erfüllung gegangen.

Wie viele Male ist dieser Ausdruck von Geistlichen, Bekennern von Religion, und von der Christenheit überhaupt gebraucht worden, seit der Herausgabe des Buches Mormon? Ihr Ältesten, die ihr Land und Meer durchzogen habt, die von Kontinent zu Kontinent gegangen, die die Inseln des Meeres besucht, die ihr eure Stimmen in den Städten und Versammlungen der Heiden erhoben, ihr Ältesten, die ihr so gearbeitet habt, ihr wißt ganz gut, daß in jedem Lande und unter jedem Volke, wo ihr gearbeitet habt, als ihr von der Wiederbringung einer andern Urkunde (dem Buche Mormon) gesprochen habt, ihr wißt, daß ihr diesen Ausdrücken begegnet seid, den buchstäblichen Worten Nephis, von denen er sagte, sie würden von den Heiden inbezug auf dieses Werk gebraucht werden. Ihr Heiligen der Letzten Tage, die ihr euch bemüht habt, euren Freunden die Lehren, die Gott wieder geoffenbart hat, zu lehren, und euch bemüht habt, ihnen zu zeigen, daß Gott diese alte Urkunde wiederhergestellt hat, ihr wißt, wie eure Zeugnisse bezüglich des Buches Mormon angenommen worden sind. Diese merkwürdigen Ausdrücke sind von zehntausend Lippen gekommen, in vielen Ländern und in vielen Sprachen, in Bestätigung des Buches selbst, seines göttlichen Ursprungs und seiner inspirierten Übersetzung. Leset alle die Worte Nephis in diesem 29. Kapitel, und ihr werdet finden, daß er mit wunderbarer, ich möchte sagen photographischer Genauigkeit den Zustand der sogenannten christlichen Welt — den Geist, den die Menschen besitzen, die Verbrechen, die sie begehen, den Zustand, in dem sie sich befinden, und alle die mit ihnen verbundenen Verhältnisse beschreibt.

Eine weitere Profezeiung.

Im nächsten Kapitel macht er Bemerkungen über dieses Werk und seine Wirkungen. Er sagt:

„Jetzt möchte ich noch etwas mehr inbetreff der Juden und der Heiden profezeien. Denn nachdem das Buch, von welchem ich geredet habe, hervorkommen und an die Heiden geschrieben werden wird, und nachdem es wieder für den Herrn versiegelt worden ist, werden viele an die Worte glauben, welche geschrieben worden sind; und sie werden sie zu den Übrigen unsres Samens bringen.

Und dann sollen die, welche von unsren Nachkommen übriggeblieben sind, wissen, auf welche Weise wir aus Jerusalem kamen und daß sie Nachkommen der Juden sind.

Und das Evangelium Jesu Christi soll unter ihnen verkündigt werden; daher sollen sie wieder zur Erkenntnis ihrer Väter und auch zu der Erkenntnis Jesu Christi, welche ihre Väter hatten, zurückgebracht werden.

Und dann werden sie sich freuen; denn sie werden wissen, daß es ein Segen von der Hand Gottes für sie ist; und die Schuppen der Finsternis werden allmählich von ihren Augen fallen; und es werden nicht viele Geschlechter unter ihnen vergehen, bis sie ein weißes und angenehmes Volk sein werden.“ (2. Nephi 30: 3–6.)

Nun, das ist eine Profezeiung; es sind die Worte Nephis. Ich werde jetzt die Worte Jesu Christi aufgezeichnet im 16. Kapitel des dritten Buches Nephi, vorlesen, wo Er von den letzten Tagen und über das Herkommen dieses Werkes sagt:

„Und so befiehlt der Vater, daß ich zu euch sage: An dem Tage, an dem die Heiden wider mein Evangelium sündigen und sich im Stolz ihrer Herzen über alle Nationen und über alles Volk der ganzen Erde erheben und mit Lügen, Betrug, Unrecht, allerlei Heuchelei, Mordtaten, Pfaffentrug, Hurerei und geheimen Greuel erfüllt sein werden, und wenn sie diese Dinge tun und die Fülle meines Evangeliums verwerfen, sehet, dann werde ich die Fülle Meines Evangeliums von ihnen nehmen, sagt der Vater.

Und dann will ich mich des Bundes erinnern, den ich mit meinem Volk gemacht habe, o Haus Israel, und ich werde mein Evangelium zu ihnen bringen.

Und ich werde dir, o Haus Israel, zeigen, daß die Heiden keine Macht über dich haben sollen; aber ich will meines Bündnisses mit dir gedenken, o Haus Israel, und du sollst zur Erkenntnis der Fülle meines Evangeliums kommen.“ (Verse 10—12.)

Diese Vorhersagungen laufen auf das gleiche Ziel hinaus; sie deuten auf die gleiche Zeit hin, sie beschreiben die gleichen Ereignisse, den gleichen Zustand der Dinge. Die eine wurde ungefähr 600 Jahre früher gegeben als die andre, und doch sind sie genau übereinstimmend ihrem Inhalt nach, und beschreiben das, was durch das Evangelium unter den Heiden getan werden sollte. Ich wünsche, daß ihr euch alle erinnert, ihr Heiligen der Letzten Tage, ihr Jünglinge und Jungfrauen, und ihr Kinder, die fähig sind, meine Worte zu verstehen, ich wünsche, daß ihr euch alle erinnert, daß zu der Zeit, als dieses geschrieben wurde, oder vielmehr zu der Zeit, wo dieses in die englische Sprache übersetzt wurde, ungefähr im Jahre 1828, Joseph Smith selbst das Evangelium noch nicht empfangen, oder wenigstens demselben noch nicht Gehorsam geleistet hatte. Er hatte wohl ein wenig Erkenntnis davon durch das Wirken der Engel und von dem Teile der Urkunde, den er bereits übersetzt hatte, doch gab es auf der ganzen Erde nicht einen Heiligen der Letzten Tage, von dem wir wissen, oder von dem er wußte. Kein Mensch hatte das Evangelium empfangen, keine Kirche war errichtet worden, kein Priestertum war von den ewigen Welten verliehen worden, nicht ein Mann unter allen den Menschenkindern war mit der Macht des ewigen Priestertums des Sohnes Gottes bekleidet

worden, um den Menschen die Verordnungen des Lebens und der Seligkeit zu erteilen. Dennoch verkündigte der Profet Joseph Smith in seiner Übersetzung mit großer Klarheit, daß das Evangelium wieder geoffenbart werden sollte. Einige der Heiden nähmen es dann an, und nachdem sie es empfangen hätten, würden diese es zu den Nachkommen Nephis und seiner Brüder bringen, die zu der Zeit ein schmutziges und verachtetes Volk sein sollten. Die Indianer dieses Festlandes (Amerika) würden dann die Botschaft des Lebens und der Seligkeit annehmen. Ja, mit Freuden würden sie es tun. Auch sollten sie durch diese Botschaft zur Erkenntnis des Erlösers, sowie auch zur Erkenntnis der Grundsätze und Lehren und Bündnisse, die ihre Vorfahren verstanden und annahmen, gelangen. Eine wunderbare Profezeiung! Und aufs wunderbarste ist sie erfüllt worden. Zu der Zeit, als Joseph Smith das Buch Mormon übersetzte, nahm man allgemein an, und man glaubt es zum Teil auch noch heute, die Indianer seien im Aussterben begriffen, sie verschwänden bald von diesem Lande. Aber ehe Joseph Smith beim Übersetzen zu dieser Stelle kam, fand er in früheren Profezeiungen, daß die Heiden, d. h. unsre Nation, daß wir als Rasse, und die Nation, zu der wir gehören, nicht die Macht haben sollten, die Indianer zu vernichten. Es war dies eine sehr beachtenswerte Aussage, wenn wir in Betracht ziehen, wo Joseph Smith erzogen wurde, und die Verhältnisse, in denen er lebte. Wäre er nicht von Gott erleuchtet worden, so hätte weder er, noch sonst ein Mensch es gewagt, wenigstens nach meiner Meinung, eine solche Profezeiung zu machen. Aber was sagt Nephi über diesen Gegenstand, nach der Übersetzung des Profeten Joseph Smith? Er sagt:

> „Dennoch siehst du, daß die Heiden, die aus der Gefangenschaft hervorgegangen sind und in dem Lande, welches vor allen andern Ländern erwählt ist, durch die Macht Gottes über alle andern Völker erhoben worden sind, welches das Land ist, über das Gott der Herr mit deinem Vater einen Bund gemacht hat, daß es seine Nachkommen als ein Land des Erbteils besitzen sollten, daher siehst du, daß Gott der Herr nicht zugeben wird, daß die Heiden die Mischung deiner Nachkommen unter deinen Brüdern gänzlich zerstören.
>
> Auch wird er nicht zugeben, daß die Heiden die Nachkommen deiner Brüder vernichten.“ (1. Nephi 13 : 30—31.)

„Auch wird er nicht zugeben, daß die Heiden die Nachkommen deiner Brüder vernichten,“ d. h. die wirklichen Lamaniten. Es sollte ihnen nicht erlaubt werden, den Samen Nephis, der unter den Lamaniten vermischt sein sollte, zu zerstören, noch sollte es ihnen erlaubt werden, die Lamaniten, d. h. die Nachkommen Lamans und Lamuels, zu vernichten. Nephi weissagte davon. Heute sagt man, die Indianer sterben ab, und es sei unmöglich, sie zu erretten. Hier ist das Wort Gottes in diesem heiligen Buch verzeichnet. Wir haben die Worte Gottes und das Zeugnis Jesu gegenüber allen, oder beinahe allen Behauptungen und Schlußfolgerungen der Heiden aufgestellt. Ich blicke um mich und sehe auf diesem Rednerstand Vertreter fremder Indianerstämme, welche hier auf Besuch gekommen sind, und dieses ist schon eine teilweise Erfüllung der Weissagung des Sohnes Gottes, und auch die Erfüllung jener Vorhersagung Nephis, die ich vorgelesen habe. Als das Evangelium des Sohnes Gottes geoffenbart wurde, nahmen es die Heiden nicht an. Erfüllt vom Eifer, das Evangelium jedem Geschlechte und Volke zu verkündigen, es zu jeder Nation und Zunge zu tragen, erleuchtet vom Heiligen Geist, gingen und gehen die Ältesten hinaus unter die Indianerstämme, sowie auch unter andre, und erfüllen die Profezeiungen des Buches Mormon in dieser Hinsicht. Und was sonderbar ist, wenn irgend etwas verbunden mit dem Werke Gottes sonderbar sein kann, die Nachkommen jenes alten Bundesvolkes des Herrn haben das Zeugnis der Diener Gottes mit Freuden angenommen. Woimmer wir auch hingegangen sind, und mit diesen Leuten, diesen Rothäuten, verkehrt haben,

und in der Lage waren ihnen die Wahrheiten, die wir besitzen, die Gott uns geoffenbaret, mitzuteilen, haben sie dieselben freudig angenommen, nicht nur auf diesem Festlande, sondern auch auf den Inseln des Meeres, überall, in Polynesien, auf den Sandwich-Inseln, auf den Marquesas-Inseln, auf den Gesellschafts-Inseln, auf den Navigations-Inseln, ja, und überall, wo diese Rothäute wohnen, haben sie das Zeugnis der Diener Gottes in Betreff des Evangeliums freudig angenommen. Sie erfreuen sich seiner Fülle, und in der Erkenntnis, die ihre Väter nicht besaßen, und der Erlösung, die Jesus für sie ausgearbeitet hat. Auf das wunderbarste ist diese Weissagung in dieser Hinsicht erfüllt worden. Und Gott hat ein großes und mächtiges Werk getan und tut noch ein großes Werk unter diesen Leuten, in Erfüllung der Worte der alten Profeten, und der Worte Jesu Christi. Wenn die Heiden dieses Evangelium verwerfen, was sie, wie ich fürchte, tun werden, nach ihrem Verhalten in der Vergangenheit urteilend, d. h. als eine Nation, obgleich ich hoffe, es werden noch viele Hunderte und Tausende, ja, ich wünsche, daß ich sagen könnte Millionen Heiden, durch dieses Evangelium versammelt werden. Ich hoffe, daß dies der Fall sein wird, obgleich die Aussichten gegenwärtig nicht gerade sehr hoffnungsvoll sind. Es scheint, daß die Heiden als eine Nation, das Evangelium verwerfen werden. Aber, wie ich sagte, wenn sie es verwerfen, wie sie es schon zum Teil getan haben, dann wird Gott anfangen, wie Jesus sagte, ein großes Werk zu tun an dem Hause Israel. Er wird Sein Evangelium dorthin bringen und das Werk wird dann anfangen unter allen den zerstreuten Übriggebliebenen des Hauses Israel auf der ganzen Erde.

(Schluß folgt.)

Wahrheit und Irrtum.

Vom Ältesten Sylvester Low.

Seit der Zeit, da der Widersacher der menschlichen Seelen Macht auf Erden gewann, haben Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit ihren Gegensatz in Irrtum, Unrecht und Ungerechtigkeit gefunden und letztere waren oft in einem solchen Grade vorherrschend, daß das große Vorhaben des Schöpfers anscheinend für eine Zeit lang vereitelt zu sein schien.

So war der gerechte Abel das Opfer, während Kain in seiner Gottlosigkeit weiter lebte. In den Tagen Noahs „da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reuete es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen“ (nach der von dem Profeten Joseph Smith durch Inspiration gemachten Übersetzung der Bibel lautet diese Stelle: da reuete es Noah, daß Gott die Menschen gemacht hatte auf Erden und es bekümmerte ihn in seinem Herzen), und der Herr fand es für notwendig, eine Flut zu senden, um die Erde von der Gottlosigkeit zu reinigen. Die Macht, die Moses und Aaron von Gott gegeben war, wurde zum Teil von den Zauberern in Ägypten durch die Macht der Finsternis nachgeahmt. Zehn von den zwölf Kundschaftern, die Moses in das Land Kanaan sandte, brachten einen ungünstigen Bericht zurück, der ganz Israel in Trauer versetzte, wofür sie (die Kundschafter) durch die Plage umkamen. Der Profet Elia empfand, wie unfähig er war, sich mit der Macht der Finsternis zu messen, als er sagte: „Ich habe um den Herrn, den Gott Zebaoth, geeifert; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Profeten mit dem Schwert erwürgt, und ich bin allein übriggeblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir das Leben nehmen“, und er bat, der Herr möge auch ihn zu sich nehmen. Die vierhundert Profeten, die Ahab zu-

sammenberief und die er fragte, ob er nach Ramoth-Gilead zur Schlacht ziehen sollte, standen beim König in großem Ansehen, im Vergleich zu Elia, den er in den Kerker werfen ließ und befahl, ihn mit dem Brot und Wasser der Trübsal zu speisen, bis daß er (Ahab) in Frieden zurückkehre. Groß war die Macht des elenden Haman, als der König durch seinen Einfluß einen Befehl erließ, wonach alle Juden umgebracht werden sollten. Daniel wollte sich in der Aufrichtigkeit seines Herzens dem Willen des Königs Darius nicht beugen, und er allein war das Opfer der Verschwörung der Räte des Königs. Sogar der Erlöser der Welt, der Sohn Gottes, der nicht mit Menschenzungen redete, kam zu einer Zeit auf die Erde, da Irrtum in einem solchen Grade herrschte, daß die Juden sagten: „Er hat den Teufel und ist unsinnig" und Ihn kreuzigten, während sie einen Mörder frei gehen ließen, obgleich sie es wußten, daß letzterer das Gesetz gebrochen hatte. Die Apostel wurden ebenfalls getötet, weil sie die Lehre der Gerechtigkeit verkündigten und man ihre Anhänger als eine Sekte betrachtete, „der überall widersprochen" wurde.

So sehen wir durch diese wenigen Beispiele, denen noch viele andre beigefügt werden könnten, daß der Mensch, weil ihm die göttliche Gabe der Ausübung seines freien Willens verliehen wurde, sich von der Macht der Finsternis derart beeinflussen ließ, daß er die Wahrheit verachtete; falsche und verführerische Geister haben sich der Herzen der Menschen bemächtigt, und viele, die bei ihren Mitmenschen im Ansehen standen, haben durch ungerechte Herrschaft große Leiden und Trübsal verursacht, daß die Himmel weinten und die Absichten des Himmlischen Vaters scheinbar verhindert waren.

Das Zeitalter, in dem wir leben, das erleuchtete zwanzigste Jahrhundert mit all seinen Fortschritten in Gelehrsamkeit, Wissenschaft, Kunst und Literatur macht keine Ausnahme von der vorerwähnten Regel. Spaltungen haben stattgefunden, eine Sekte nach der andern ist aufgetreten, und jede gibt vor, die wahre Kirche Christi zu sein und das Recht zu besitzen, in Sachen der Gottesgelehrtheit maßgebend zu sein, doch wenn man die Grundlage der Wahrheit, die Heilige Schrift zur Hilfe heranzieht und zum Führer nimmt, und das Leben des Erlösers der Welt und das Seiner treuen Apostel als Beispiele betrachtet, dann wird die Kluft so breit, daß in manchen Fällen kaum ein Schatten der Ähnlichkeit übrig bleibt. Aber wenn der Gott des Himmels, treu dem Worte der Verheißung Seiner heiligen Profeten, an die die Welt zu glauben vorgibt, von neuem zu den Menschen spricht und die Wahrheit des Evangeliums Seines Sohnes, verbunden mit den Verordnungen und Kräften desselben, wiederum zur Erde bringt, wie wenige sind da bereit, Seine Botschaft anzunehmen! Wie viele sprechen sich über die, welche diese Botschaft der Wahrheit bringen, ähnlich aus wie die griechischen Gelehrten: „Was will dieser Lotterbube sagen? Es sieht, als wolle er neue Götter verkündigen", da sie doch nichts andres als Jesum, den Gekreuzigten, predigen. Wie hat sich doch in der Wiederbringung des Evangeliums die Geschichte wiederholt? Die lebenden Profeten wurden getötet, die Gräber der toten geschmückt! Verfolgung hat gewütet und die Gottlosen blinder Wahn geführt. Die Verordnungen des Evangeliums haben Veränderungen erlitten. Die Taufe der Vergebung der Sünden wird von denen vollzogen, die keine Vollmacht haben in heiligen Dingen zu amtieren, dem Auflegen der Hände zur Heilung der Kranken wird eine andre Bedeutung zugeschrieben und die wahre Quelle, der die heilige Handlung entspringt, verleugnet. Die Menschen suchen nach flüsternden, geheimnisvollen Geistern, die da betrügen und täuschen, jedoch den rechten Weg, gezeigt durch den „Geist der Wahrheit, der alles lehrt, und was zukünftig ist, verkündigt", ohne welchen kein Mensch sagen kann, das Christus der Herr sei, anerkennen sie nicht.

Die Lehren manches religiösen Führers sind verändert und den Gefühlen und Ansichten der Gläubigen angepaßt worden, während das Evangelium mit Irrtum vermischt wurde. Die Vernunft hat die Abgeschmacktheit der Überlieferung deutlich genug bewiesen.

Die Ähnlichkeit der Stellung derer, die in dieser Dispensation das Evangelium angenommen haben, mit denen, die in frühren Zeitaltern ein Gleiches taten, liegt klar auf der Hand. Trotz der gefahrdrohenden Wolken, die sich von Zeit zu Zeit über die Kirche und das Reich Gottes niedersenkten, haben die Heiligen dennoch alle Ursache, sich zu freuen; denn nach den Ereignissen der Vergangenheit urteilend, wurde ein gerechter Seth an Stelle des durch Mörderhand gefallenen Abel gegeben. Noah und seine Familie wurden von der Flut gerettet. Die Macht Moses war größer als die der Zauberer in Ägypten, die wahrheitsgetreuen Berichte Kalebs und Josuas verhalfen Israel zur Erlangung des verheißnen Landes. Die Prophezeiung Samuels ging in Erfüllung; es wurde dem Profeten Elia die Versicherung gegeben, daß der Herr sich siebentausend behalten habe, die sich nicht vor Baal gebeugt hatten. Die Profezeiung des Profeten Micha war eine wahre, während die der vierhundert, die beim König Ahab in Ansehen standen, eine falsche war. Hamans Gottlosigkeit kam auf sein eignes Haupt zurück. Daniels Gegner wurden getötet, während er am Leben erhalten blieb. Der Erlöser der Welt vollbrachte Seine Mission und führte das Gefängnis gefangen, und der Profet Joseph Smith stellte durch die Macht Gottes das Evangelium in dieser Dispensation wieder her und hinterließ jeden Schlüssel, jede Gabe, Segnung und Verordnung, die zur Errichtung des Werkes Gottes und zur Vollendung Seiner Pläne notwendig ist, ehe es von ihm verlangt wurde, sein Zeugnis mit seinem Blute zu besiegeln. Und seine Nachfolger haben dieses große Werk mit Hilfe der himmlischen Mächte weitergeführt und obschon die Bösen noch herrschen und das Volk darum trauert, schreitet das Werk rüstig seinem Ziele zu. Tempel werden zu Ehren Jehovas errichtet und die Verordnungen zum Leben und zur Seligkeit der Lebenden und der Toten darin vollzogen. Das Evangelium wird unter den Völkern der Erde verbreitet; die ehrlichen Herzens sind, werden gesammelt und die Bewohner der Erde gewarnt vor den nahe bevorstehenden Gerichten Gottes, die über die Nationen, die Ihn vergessen haben, hereinbrechen werden. Zions Gemeinden wachsen, ihr Netz breitet sich weiter aus und bald wird mit der Hilfe des Herrn die Wahrheit siegen.

Wir sollen uns zuerst selbst besiegen.

Ich bin sehr dankbar für den vorzüglichen Geist und Frieden, der während aller unsrer Versammlungen vorgeherrscht hat. Jedoch sind wir auf dem Kriegspfade und sollten alle tapfre Streiter für die Sache sein, in der wir stehen. Unsern ersten Feind haben wir in uns selbst zu suchen. Es ist gut, wenn wir ihn zuerst besiegen, dem Willen des Vaters uns unterwerfen und strengen Gehorsam leisten den Grundsätzen des Lebens und der Seligkeit, die Er der Welt zur Seligmachung der Menschen gegeben hat. Wenn wir uns besiegt haben, dann wird es gut sein, unsern Krieg auch nach außen zu tragen gegen falsche Lehren, falsche Grundsätze, Gebräuche und Gewohnheiten, gegen Irrtum und Unglauben, gegen die Torheiten der Welt, die so sehr vorherrschen, gegen Unglauben und gegen falsche Wissenschaft, die unter der Flagge der Gelehrsamkeit segelt und gegen alles andre, was die Grundlage der Gesetze angeht, die in den Lehren Jesu Christi zur Seligkeit und Erlösung der Menschen niedergelegt sind.

Joseph F. Smith.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Was die „Mormonen“ glauben.

Da es für irgendeine religiöse Körperschaft unmöglich ist, all ihre besonderen Lehrpunkte in einer kurzen Aufstellung zusammenzufassen, haben die meisten Kirchen gewöhnlich die grundlegenden Lehren ihres Glaubens in kurz gefaßter Form als sogenannte Glaubensbekenntnisse ausgegeben. Man bat auch Joseph Smith, durch dessen Vermittlung die Kirche Jesu Christi auf göttlichen Befehl gegründet wurde, eine kurzgefaßte Aufstellung von den Hauptgrundsätzen zu machen, die die Heiligen der Letzten Tage anerkennen, und dieser Bitte entsprach er durch die unten angeführten Glaubensartikel. Der Profet schrieb sie im Jahre 1841.

Von der Zeit ihrer Veröffentlichung an sind sie von der Kirche als „Glaubensartikel“ angenommen worden und zwar wurde dies von den versammelten Mitgliedern auf der Generalkonferenz beschlossen.

Die Glaubensartikel

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

1.

Wir glauben an Gott, den Ewigen Vater, und an Seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

2.

Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eignen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Übertretung.

3.

Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

4.

Wir glauben, daß die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Buße, 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes.

5.

Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren.

6.

Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Profeten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

7.

Wir glauben an die Gabe der Zungen, Profezeiungen, Offenbarungen, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen usw.

8.

Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9.

Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was Er jetzt offenbart, und wir glauben, daß Er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird inbezug auf das Reich Gottes.

10.

Wir glauben an die buchstäbliche Sammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme, daß Zion auf diesem (dem amerikanischen) Kontinent aufgebaut werden, daß Christus persönlich auf dieser Erde regieren und daß die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11.

Wir erheben Anspruch auf das Recht, den allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unsres Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12.

Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13.

Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohltätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat können wir sagen, daß wir der Ermahnung Pauli folgen: „Wir glauben alles, wir hoffen alles“, wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges, oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

Joseph Smith.

Die meisten dieser Artikel könnten auch alle andern Glaubensparteien verwenden, die Christentum lehren. Die christlichen Kirchen würden viele dieser Artikel unterschreiben. Nehmen wir z. B. den Glauben an das Bestehen und an die Macht der Dreieinigkeit, an Jesum Christum als den Heiland und Erlöser der Menschheit, an des Menschen Verantwortlichkeit für seine Taten, an die Annahme der Heiligen Schrift als das Wort Gottes, an das Recht, dem Herrn nach den Eingebungen unsres Gewissens zu dienen und an moralische Tugenden. An diese Lehren und Grundsätze glaubt im allgemeinen die ganze heutige Christenheit. Die „Mormonen“ legen diese Artikel nicht auf eine ganz besondre Art aus, sondern die Heiligen der Letzten Tage nehmen diese Grundsätze in aller Einfachheit an; sie richten sich von allen Glaubensrichtungen am genauesten nach dem geschriebenen Wort und versuchen nicht, ihm eine andre Meinung zu geben.

Die Glaubensartikel sind in gewissem Sinne unvollständig, denn sie enthalten nur einen kleinen Teil von dem, was wir glauben. Die Kirche lebt immer in der Erwartung und Hoffnung, denn sie sieht neuen Offenbarungen Gottes entgegen, die uns seinen Willen und seine Absichten mit den Menschen kund tun.

„Mormonismus“ ist lebend, deshalb wächst und entwickelt er sich im Laufe der Jahre. Er verkündet die Heiligen Schriften dieser letzten Tage wie auch die Heilige Schrift, die vor vielen Jahrhunderten geschrieben wurde. Ein genauer Vergleich derselben zeigt uns Übereinstimmung und Harmonie im Geist und in den Grundsätzen.

Mormonismus bezeugt von selbst, daß er all die Forderungen, Gesetze und Gebote enthält, die unser Herr und Meister Jesus Christus und seine rechtmäßig ordinierten Apostel in der ursprünglichen Kirche uns durch das Evangelium gegeben haben. Die Lehren des Mormonismus, wie sie in diesen Tagen durch göttliche Vollmacht offenbart wurden, sind nur eine Wiederherstellung des alten Evangeliums. Mormonismus ist die Verkörperung des ewigen Evangeliums, das in unsern Tagen wiederhergestellt worden ist.

„Vitality of Mormonism."

James E. Talmage,
Präsident der Europäischen Mission.

Und es wird gepredigt werden das Evangelium . . .

Die Norwegische Mission.

Von Carl M. Hagberg, Oslo-Norwegen.

Am 11. September 1851 landete der erste Älteste der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Norwegen. Dieser Älteste war Hans Friedrich Petersen, der von Alborg in Dänemark kam und von Apostel Erastus Snow geschickt wurde. Ein norwegischer Schiffer, Svend Larsen, den Apostel Snow kurze Zeit vorher getauft hatte, brachte Fr. Petersen in einem kleinen Schiffe nach Risör. In diesem Städtchen streute er seine erste Saat aus, damit die Grundsätze des Evangeliums auch den Leuten im kalten Norden bekannt würden.

In der ersten Zeit hatten die Brüder mit sektiererischen Predigern viel zu kämpfen. Man verfolgte die Missionare und warf sie sogar ins Gefängnis. Aber durch eifrige Arbeit gelang es ihnen, in Risör am 16. Juni 1852 die erste Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu gründen. So hatte das Evangelium in Norwegen Wurzel geschlagen. Es kamen mehr Missionare in dieses Land, und der Erfolg blieb nicht aus. Am 25. Juli 1852 organisierte man in Fredrikstad die zweite und später in der Stadt Brevig die dritte Gemeinde. Aus diesen Gemeinden setzte sich die am 12. August 1852 gebildete erste Konferenz zusammen. Sie trug den Namen die „Brevig Konferenz", deren Präsident Ältester J. Larsen war, der seinen Sitz in Fredrikstad hatte. Auch Hamburg gehörte zu der Zeit zur „Brevig Konferenz", weil die Verfolgungen in Deutschland so stark waren. Wie schon gesagt, hatten die Missionare auch in Norwegen durch sektiererische Pfarrer und die Polizei große Schwierigkeiten. Aber sie waren immer mit Freude erfüllt, denn der Erfolg krönte ihre harte Arbeit, und die Belohnung von unserm Himmlischen Vater war ihnen sicher.

Ich erwähnte schon, daß der norwegische Schiffer Svend Larsen, der auf seinem Segler Holz von Norwegen nach Dänemark beförderte, die Ältesten mit hinübernahm und sie auch wieder nach Beendigung ihrer Mission nach Dänemark zurückbrachte, ohne einen Pfennig dafür zu verlangen. Man gab dem Schiff deshalb den Namen „der Löwe Zions". Ein andrer Norweger hatte ein ähnliches Fahrzeug, womit er die Ältesten nach den verschiedenen Städten Norwegens brachte. Mit diesem Schiffe reiste Hans Fredrik Petersen von Risör nach Fredrikstad und andern Orten, wo dann später Gemeinden gegründet wurden.

So war das Evangelium im südlichen als auch im östlichen Teile Norwegens eingeführt, nun konnte die Arbeit im Osten beginnen. Zu diesem Zwecke kam Ältester Fredrik Ferdinand Dorius von Dänemark nach Kristiania (Oslo), der Hauptstadt Norwegens, und wirkte hier bis zum Jahre 1857. Er teilte Schriften aus und hielt Hausversammlungen ab, wodurch viele das Evangelium untersuchten und herausfanden, daß es mit der Heiligen

Schrift übereinstimmte. Im Jahre 1853 kam auch Ältester Carl Chr. Nickolai Dorius nach Norwegen und besuchte alle Städte bis hinauf zur nördlichsten (Hammerfest). Er war 4½ Jahr auf Mission. Als Ältester Johann Dorius die notwendigen Vorbereitungsarbeiten in Oslo getan hatte, lösten ihn Kmid Petersen und C. C. A. Christensen ab, um hier eine Gemeinde zu gründen, wenn es die Umstände erlauben sollten. Diese Arbeit gelang ihnen über alle Erwartung, sodaß die Gemeinde in Oslo am 8. Dezember organisiert werden konnte. Am 18. Dezember vertauschte man den Namen „Brevik-Konferenz" mit dem Namen „Kristiania-Konferenz", weil man Kristiania zum Hauptsitz der norwegischen Mission erwählte.

Im Jahre 1871 wurde das erste Kirchengebäude in Kristiania errichtet und eingeweiht. In späteren Jahren erhielt die Kirche auch in Drammen, Bergen und in Trondhiem Gebäude, wo Versammlungen abgehalten werden konnten.

Die drei skandinavischen Länder Norwegen, Schweden und Dänemark standen seit dem Jahre 1851 unter der Leitung des Missionspräsidenten der „Skandinavischen Mission". Im Jahre 1905 war das Missionswerk so gewachsen, daß Schweden eine eigene Mission bildete. Im Jahre 1921 wurde auch Norwegen eine selbständige Mission.

Der jetzige Missionspräsident ist Ältester Martin Christophersen. In diesem Amte ist er seit Januar 1926 tätig und erfüllt augenblicklich seine vierte Mission. Die Mitgliederzahl in Norwegen beläuft sich von 1851 bis 1926 auf 9000 Personen. Während dieser Zeit sind etwa 4000 nach Utah ausgewandert.

In den größeren Gemeinden der Mission sind, wie in vielen andern Missionen, fünf Organisationen eingerichtet: Die Sonntagsschule, der Frauenhilfsverein, der Fortbildungsverein, der Chor und Organisation für Stadtmissionare.

Aus dieser kurzen Schilderung geht hervor, daß trotz aller Hindernisse das Werk des Herrn, das durch Seinen Diener Joseph Smith wieder auf dieser Erde errichtet worden ist, auch in Norwegen nicht aufgehalten werden kann, sondern die Wahrheit mehr uud mehr Raum gewinnt. Hoffen wir, daß auch in Norwegen noch viele aufrichtige Seelen gefunden werden, in deren Adern das Blut Israels rollt, damit sie ebenfalls zu denen gezählt werden können, die bei der Ankunft unsres Herrn und Heilands mit ihm regieren werden.

Göttliche Vorsehung im Missionsfelde.

Vom Ältesten Fred. W. Crockett.

Evansville ist eine bedeutende Stadt. Sie liegt im südwestlichen Teile des Staates Indiana und erstreckt sich auf eine Entfernung von ungefähr zwei Meilen den Ufern des schmutzigen Ohio-Flusses entlang. Am südlichen Ende der Stadt, dicht am Ufer des Flusses steht ein sauberes, eigentümlich aussehendes Häuschen, das einst, ja vor nicht gar zu langer Zeit, öfters von zwei „Mormonenmissionaren", von denen einer der Schreiber dieses Artikels ist, besucht wurde. In diesem unansehnlichen Gebäude wohnte eine Witwe namens Williams mit ihren beiden Söhnen. Schwester Williams hatte das Evangelium gehört, an dasselbe geglaubt und dessen Lehren befolgt. Doch gleich vielen andern hatte sie als Nachbarn solche Leute, deren Hauptvergnügen darin bestand, die wahren Nachfolger Christi lächerlich zu machen und dieselben auf verschiedene Weise zu belästigen und zu verfolgen. Besonders war dies der Fall wenn die Missionare kamen, um den Abend in ihrem Hause zu verbringen.

Mehrmals hatten die Nachbarn Drohungen verschiedener Art gemacht, unter andern, daß die „Prediger" erschossen oder in den Fluß geworfen würden, ja es wurden sogar ein Dutzend andrer Verfahren vorgeschlagen, sie aus der Welt zu schaffen. Aber die Missionare schenkten diesen Drohungen wenig oder gar keine Beachtung. Sie wußten, daß der Herr sie in der Erfüllung ihrer Pflicht beschützen werde und sie schrieben die Drohungen mehr einem Furchteinflößungsversuche zu, als einem wirklichen Entschlusse, dieselben auszuführen.

Es war an einem heißen Julitage, die Sonne war eben untergegangen, als zwei Missionare, Bruder L. und ich an unsren Feinden, oder vielleicht besser gesagt, unsren falsch unterrichteten Freunden vorbeigingen und uns dem Hause genannter Schwester näherten. Die Nachbarn saßen vor ihren Häusern, labten sich an der frischen Abendluft und lächelten spöttisch bei unsrem Erscheinen. An der Gartentür angekommen, standen wir einen Augenblick still und blickten um uns. Einige Schritte westlich floß der breite Fluß, während jenseits der Straße in südlicher Richtung eine alte, verlassene Mühle stand, die mit großen Haufen verwitterter Bretter umgeben war und den Eindruck einer nicht sehr einladenden Umgebung auf uns machte.

Unsre Schwester und ihre Familie befand sich wohl und sie freute sich ihres Glaubens, den sie kurz vorher angenommen hatte. Mehrere Lieder wurden gesungen und verschiedene Punkte über das Evangelium lebhaft besprochen. Der Abend verging sehr rasch. Wir alle fühlten uns glücklich und mit diesen Gefühlen knieten wir nieder, um dem Herrn für Seine vielen Segnungen zu danken. Mit dem Gefühl der vollkommensten Sicherheit sagten wir der Familie „gute Nacht" und gingen. Kaum war jedoch die Tür hinter uns zugeschlossen, als der Geist mir zuflüsterte: „Es ist etwas nicht in Ordnung, kehre um und gehe nördlich, dem Ufer entlang, anstatt in östlicher Richtung, von der ihr gekommen seid." Ich sagte dies sogleich meinem Begleiter, der einige Schritte vorausgegangen war. Er schien mich jedoch mißverstanden zu haben; denn er wandte sich um und ging in östlicher Richtung den Weg, den wir gekommen waren. Mit einem Gefühl des Widerwillens schritt ich vorwärts und befand mich bald an seiner Seite und in direktem Widerspruch zu den Einflüsterungen des Geistes ging ich mit ihm in östlicher Richtung weiter. Wie gesagt, wir marschierten gen Osten, der noch jetzt uns zu beschützen suchte, flüsterte mir zu: „Gehe langsam, sei sehr vorsichtig." Dieser göttlichen Warnung gehorchend, schritten wir langsam und behutsam weiter. „Sei vorsichtig, Bruder L.," sagte ich, „hier ist ein Draht über den Weg gespannt (mein Fuß war mit demselben ganz leicht in Berührung gekommen), „wir müssen ihn umgehen." Gesagt getan. Kaum hatten wir einen andern Weg eingeschlagen, als auch schon unsre Feinde aus ihrem Versteck, dem obenerwähnten Bretterhaufen, hervordrangen und auf uns einstürmten. Es ist sehr milde ausgedrückt, wenn wir sagen, daß Eier und andre Wurfgeschosse zahlreich und mit großer Wucht herangeflogen kamen. Da wir gleich in der Nähe eines elektrischen Lichtes waren, befanden wir uns außer Gefahr. Beim Schein der Lampen entdeckten wir, daß mein Begleiter nur einmal getroffen worden, ich aber der Gefahr unberührt entgangen war.

Es liegt auf der Hand, daß unsre Feinde die Absicht hatten, uns durch den gespannten Draht zu Fall zu bringen, um dann über uns herzufallen und ihre gottlosen Absichten auszuführen. Aber der Herr weiß alle Dinge und Er beschützt Seine Diener, gleichwie Er uns beschützt hat. Hätten wir auf die erste Mahnung gehorcht, das heißt, wären wir umgekehrt und nördlich dem Ufer des Flusses entlang gegangen, so wäre der Plan unsrer Feinde zunichte geworden.

Die Bienenkorbarbeit.

Gemeindelehrer=Thema für Monat März.

Die Wichtigkeit der Bienenkorbarbeit und die Notwendigkeit, daß die Eltern als auch die jungen Mädchen dieselbe verstehen und für dieselbe interessiert werden, macht es ratsam, daß die Besuchslehrer dieses Thema im kommenden Monat in den verschiedenen Heimen besprechen. Platz=mangel verbietet leider viele Einzelheiten anzuführen, aber wir hoffen, daß die Lehrer den hier gegebenen Stoff durch ein sorgfältiges Studium des Bienenkorbhandbuches und des Wegweisers ergänzen werden.

Die Bienenkorbbewegung ist für die Junior- und Seniorklassen des Fortbildungsvereins gedacht. Wenn irgend möglich, ist es ratsam, die Arbeit auf diese Klassen zu beschränken.

Weil diese Einrichtung noch neu ist und wenig verstanden wird, sind einige Leute, die leicht urteilen, gleich bereit, sie zu verwerfen, weil sie fürchten, daß diese Arbeit erstens zu viel Zeit erfordern und zweitens zu kostspielig sein wird.

Aber dreizehn Jahre praktischer Arbeit in Zion haben auch die Zweifler davon überzeugt, daß ihre Befürchtungen grundlos sind.

„Wer antwortet, ehe er hört, dem ist's Narrheit und Schande." (Sprüche 18:13.) Diese Bewegung war göttlich inspiriert. Würde sie nur ein Hirn=gespinst von einigen Personen gewesen sein, die die Neigung haben, etwas einzurichten, wäre das Werk schon lange in sich zusammengefallen; aber statt dessen hat es schon viel zum großen Werke der Seligkeit beigetragen. Unweise Eltern, die zuerst gegen die Bienenkorbarbeit Stellung nahmen, waren darüber erstaunt, wie schnell ihre Töchter das zustande brachten, was sie bei ihnen jahrelang erfolglos versucht hatten. Viele bezeugen, daß ihre Mädchen die Pflichten, die sie früher als eine Plackerei betrachteten, willig, unverzüglich und mit frohem Herzen ausführen. Die vom Bienen=korbmädchen geforderte Arbeit ist nicht übermäßig, sie hindert nicht die gewohnte Tätigkeit, und die Mädchen werden durch Anerkennungsmarken für ihre Arbeiten belohnt.

In der Klasse ist mehr Abwechslung und daher auch mehr Interesse. Die meiste Arbeit tun die Mädchen selbst und entwickeln Geschicklichkeit und erhalten Anregungen.

Der Zweck der Organisation. Kurz gesagt bewirkt sie Erziehung zum Dienst, eine Liebe für Leben und Arbeit, eine Liebe für die Welt und entdeckt alles was im Leben wertvoll ist. Die Einrichtung lehrt, die gewöhnlichen Pflichten mit Frohsinn auszuführen, zeigt den Mädchen, daß Tätigkeit Leben ist und ermuntert zur Arbeit. Sie veranlaßt die Mädchen zur Ordnung, zur Einteilung ihrer Zeit und zeigt ihnen, dieselbe nutzbringend anzuwenden; sie gestaltet auch ihr Leben gesellig. Kurz gesagt, sie ver=vollkommnet das Frauentum, hilft den Mädchen, den Glauben ihrer Väter zu behalten und entwickelt die Tugenden der Frau. Alle guten Quellen werden zu diesem Zweck verwendet. Der Ruf oder die Losung ist: „Wo=manho!" Dieser Ruf soll sie immer daran erinnern, für die Menschheit und das Heim zu arbeiten und ihre weiblichen Tugenden zu vervollkommnen.

Haupt=Plan. Um die Klassenorganisation, das Ausfüllen der Zellen, die Entwicklung von Stufe zu Stufe (drei Stufen, jede Stufe ein Jahr), das Verfahren der Belohnung oder der Ausgabe usw. kennen zu lernen, siehe Wegweiser Nr. 1, Seite 123—124, und Bienenkorb=Handbuch, Seite 7—11, 21—26. Die letzten drei Abschnitte auf Seite 124 können zum Vorteil der Heiligen in den Heimen vorgelesen werden.

Der Geist des Bienenkorbs. Vor allen andern Dingen wünschen liebende Eltern ihren Kindern Wohlergehen, Entwickelung und endlich

Seligkeit. Solche Leute werden das Versprechen nicht unterschätzen, das die Mädchen geben, bevor sie als Bienenkorbmädchen angenommen werden. (Sie finden dieses Versprechen auf Seite 11 im Handbuch.) „Bei meiner Ehre“ usw. Es ist nicht nur mit dem Versprechen abgetan, sondern der Geist des Bienenkorbes übt solchen Einfluß aus, daß selbst gedankenlose Mädchen bereit und willig sind, diese wünschenswerten Dinge zu einem Teil ihres Lebens zu machen. H. J. C.

Gegenseitige Abhängigkeit.

Von noch größrer Wichtigkeit in der täglichen Arbeit ist die Tatsache, daß jedes intelligente Wesen ein jedes andre intelligente Wesen beeinflußt. Jeder Mensch wirkt auf jeden andern Menschen ein. Durch das Wirken des heiligen Geistes werden alle Dinge zusammengehalten. Gutes oder Böses kann von einer Persönlichkeit auf die andre übertragen werden; es ist unmöglich sich vor Gott zu verbergen, und es ist gleichfalls unmöglich, uns vollständig vor unsren Mitmenschen zu verbergen. Keine unsrer persönlichen Handlungen kann ein andres Einzelwesen beschränken oder zurückhalten; aber wir müssen alle unsre Handlungen, Gedanken und Worte so überwachen, daß alle Fortschritte machen können. Dies ist für das Erdenleben so wahr, wie es für das geistige Leben der Fall sein kann.

Die Menschen wirken aufeinander ein; jeder Mensch ist in gewissem Maße seines Bruders Hüter. Es ist gar nicht daran zu denken, daß ein Mensch im Leben vorwärts gehen kann, ohne sich um die Bedürfnisse oder Umstände seiner Nebenmenschen zu kümmern. Das Hauptbestreben des Menschen muß darin bestehen, in seinen Lebenshandlungen so ordentlich zu sein, daß er andre Menschen in den Stand setzt, ihren persönlichen Willen auszuleben, ohne daran gehindert zu werden. Es muß das Wohl aller bedacht werden; allen muß geholfen werden. Dies ist die Grundlage des großen Systems der gegenseitigen Mitwirkung. Infolgedessen bringt die gegenseitige Anhänglichkeit der Geister, welche die Erde bewohnen, die Menschen näher zusammen und bestärkt die Freundschaften aus dem vorherigen geistigen Stand.

Aus dem Buche „Vernunftgemäße Theologie“ von Dr. John A. Widtsoe.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Konferenz in Frankfurt a. Main. Vom 29. bis 31. Januar wurde in Frankfurt a. M. eine sehr schöne Konferenz abgehalten. Am Samstag fand eine gutbesuchte Beamtenversammlung statt, an welcher 107 Personen teilnahmen.

In der Sonntagsschule wurde ein gut ausgearbeitetes Programm geboten. Besondres Lob verdient die Aufführung „Das Mormonenheim“. Anwesend waren 351 Personen. In der Abendversammlung hatten sich 417 Personen eingefunden, die mit großer Anteilnahme den Ansprachen und Programmnummern lauschten.

Als Besucher sind zu nennen: Missionspräsident Hugh J. Cannon, Professor James L. Barker von der Universität Utah, Konferenzpräsident Ralph G. Cutler und Melvin G. Hart und alle Missionare der Frankfurter Konferenz. Professor Barker, eine Autorität in der Forschung neuzeitlicher Sprachen, arbeitet gegenwärtig an der Sorbonne in Paris im Auftrage zweier großer Vereinigungen amerikanischer Sprachlehrer. In einigen deutschen Zeitungen sind verschiedene Artikel über die Mormonen und deren Lehren erschienen, die jedoch meistens stark

entstellt waren oder irreführend wirken sollten. Professor Barker nahm die Gelegenheit wahr, näher auf solche Hetzartikel einzugehen und den Hörern den wahren Sachverhalt zu unterbreiten.

Es wurden auch noch Versammlungen in Hanau, Mainz und Worms abgehalten, die alle auf gute Aussichten schließen lassen.

Konferenz in Bern. In Anwesenheit des Missionspräsidenten und Schwester Hugh J. Cannon, Konferenzpräsidenten K. Eduard Hofmann und Blaine Bachmann, sowie aller Missionare der Berner Konferenz wurde am 5. und 6. Februar eine recht zufriedenstellende Konferenz abgehalten.

In der Sonntagsschule wurde das Stück „Ehret Vater und Mutter" sehr wirkungsvoll aufgeführt. Anwesend waren 290 Personen.

In der Hauptversammlung sprachen Präsident Cannon und die Ältesten Hofmann und Feh über die Grundsätze des Evangeliums. Anwesend waren 193 Personen.

Um 6 Uhr abends wurde eine besondre Versammlung des Frauenhilfsvereins abgehalten, an der 116 Personen anwesend waren. Schwester Sarah R. Cannon, Präsidentin der Frauenhilfsvereine in der Schweizerischen und Deutschen Mission sowie Präsident Cannon hielten in dieser Versammlung Ansprachen.

Todesanzeigen.

Chemnitz i. Sa. Am 29. Dezember 1926 starb hier Schwester Augusta Emma Franz an einer Operation. Sie wurde am 10. Februar 1894 geboren und am 2. August 1913 in dieser Kirche getauft. Sie war bis zum Tode ihren Bündnissen treu.

Am 7. Februar 1927 folgte ihr ihre betagte Mutter, Schwester Amalie Hilda Metzner nach. Sie wurde am 21. Mai 1854 geboren und mit ihrer Tochter am selben Tage getauft. Sie war immer ein eifriges und treues Mitglied der Kirche.

Stettin. Hier starb am 4. Februar 1927 Bruder Max Erich August Raatz. Er wurde in Stettin am 11. Juli 1896 geboren und schloß sich der Kirche am 15. Februar 1913 an. Er war ein eifriger und treuer Diener im Werke des Herrn.

Die Gemeindepräsidenten werden ersucht, Todesfälle und sonstige Ereignisse in der Gemeinde, wie Konferenzen usw., sofort der Redaktion des „Stern" zu melden, da bei späterer Einsendung Veröffentlichung nicht mehr erfolgen kann.

Inhalt:

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Reichsmark jährlich Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach.